

Bedürfnisse der Kinder sorgt zum Theil die Schamba, die von ihnen selbst bearbeitet wurde. Die Eingeborenen werden nachhaltigst angeregt, den Tabak, welchen sie bisher von fremden Stämmen bezogen, selbst zu bauen. Viele ferne Wohnende haben sich in der Nähe der Mission angesiedelt.

Die Thätigkeit der Schwestern begreift nebst der Erziehung der Mädchen in Schule, Haushalt und Schamba, vornehmlich die Krankenpflege durch Aufnahme Schwerkranker ins Haus, durch tägliche Arzneiabgabe und Verbände, dann auch durch regelmässige ausserordentliche Krankenpflege.

Zu Lukuledi gehören noch zwei Aussenstationen, die regelmässig von der Station aus pastoriert werden: Chukukwe und die Dörfer der Häuptlinge Fukutua und Mwananchekeje, letzteres in einem sehr fruchtbaren Thale gelegen. Zwischen den Stationen befindet sich unbenütztes, anbaufähiges Land, das voraussichtlich bald besiedelt werden wird. Das Einvernehmen mit den kaiserlichen Behörden war durchwegs ein ausgezeichnetes und haben die Missionäre sämtlicher Stationen allseits freundliches Entgegenkommen und bereitwillige Förderung der Missionsinteressen erfahren.

Für das kommende Jahr sind folgende Erweiterungen der Missionsthätigkeit in Aussicht genommen: In Dar-es-Salaam soll eine neue, geräumige Kirche gebaut werden, für die ein äusserst günstiger Bauplatz durch die Munificenz des kaiserlichen Gouvernement bereits zugesichert ist; in Kollasini soll die Station ausgebaut, die Anlagen und Cocospflanzungen vollendet und besonders aufmerksam die Vanillencultur gepflegt werden; neue Christendörfer auf dem Gute der Mission sind zu gründen; in Lukuledi soll weiter flussabwärts eine weitere Station gegründet werden; ferner werden noch in Uhehe oder Mahenge eine oder zwei Stationen gegründet werden.

Gott gebe, dass sich diese Pläne verwirklichen möchten!

Aufruf und Bitte. Mit diesen Zeilen bitte ich alle Freunde der ostafrikanischen Mission inständig um einen Baustein für die **Neue katholische St. Josefskirche in Dar-es-Salaam** (Deutschostafrika), deren Bau nach Ende der Regenzeit begonnen werden soll. — Dieser Kirchenbau erscheint deshalb dringend nothwendig, damit unser heiliger katholischer Glaube auch nach aussen hin würdig dargestellt wird. Auf unsere Bitten hin hat uns die Regierung den schönsten Platz der Stadt Dar-es-Salaam zur Verfügung gestellt. Dagegen musste die Mission sich verpflichten, eine Kirche zu bauen, welche der Anlage und Bedeutung von Dar-es-Salaam als Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika entspricht und welche auch noch ausreicht, wenn die katholische Bevölkerung, wie bisher zunimmt. So wird uns dieser Kirchenbau immerhin auf 100.000 Mark zu stehen kommen. Wen Gott mit Gütern gesegnet hat, gebe viel, wer wenig besitzt, möge von dem Wenigen uns eine kleine Spende reichen. Alles ist willkommen, und fünf oder zehn Pfennige kann auch der ganz Arme geben. Die Gaben wolle man an das Missionshaus St. Ottilien, Post Türkenfeld, senden, aber ausdrücklich befügen: „Für die St. Josefskirche in Dar-es-Salaam,“ oder an die Redaction dieser Zeitschrift. *P. Maurus Hartmann, Apostol. Präfect.*

Da hiemit unser verfügbare Raum erschöpft ist, schliessen wir diese Rubrik mit der weiteren Fortsetzung unseres Artikels die Trappisten.

Die Trappisten.

(Fortsetzung zu Heft II. S. 371—373.)

II.

Verfall, Theilung und verschiedene Reformen im Orden. Ursprung des Trappistenordens, eingeführt vom Abt de Rancé und sein Emporblühen bis zur französischen Revolution.

Nach und nach begann indessen das bewunderungswürdige Gebäude, welches auf den benedictinischen Grundvesten der hh. Robert, Alberich, Stephan

und Bernhard aufgebaut worden war und auf diesen wie auf vier Granitsäulen ruhte, dem Schicksal jeglicher menschlichen Einrichtung, sei sie auch noch so gediegen, zu verfallen: denn jede menschliche Einrichtung, einen aussergewöhnlichen Beistand Gottes ausgenommen, muss im Laufe der Zeit und nach dem Wechsel der Dinge entkräftigt werden und ihren ursprünglichen Zusammenhang verlieren. Als schuldtragend an dem Verfall des Cistercienserordens können verschiedene Ursachen bezeichnet werden. Seine Fruchtbarkeit und die rapide Vermehrung seiner Klöster in allen Reichen Europas, die Pest, die Theuerung, die Kriege, welche die Christenheit heimsuchten, die Conflictе mit Laien oftmals wegen politischer und zeitlicher Interessen oder Prärogative, der Wetteifer der Abteien untereinander, die Rivalitäten und Eifersüchteleien der vier grossen Filialabteien mit der Mutterabtei in Cîteaux und vor allem die wie ein Holzwurm an der Disciplin nagenden Commenden: alles dies zusammen erzeugte eine Erschlaffung in der Einheit der hervorragenden Glieder des Körpers untereinander und ein Nachlassen der inneren Observanz, welche die vollständige Auflösung des in der Charta charitatis von den heiligen Reformatoren geplanten und durchgeführten glorreichen Werkes voraussehen liessen. Die Generalcapitel verfehlten nicht, sich nach Kräften den Ueberschreitungen der Regel entgegenzustellen. Sie erhoben auch laut ihre Stimme gegen die Missbräuche und beklagten die unstatthafte Erschlaffung des Klosterlebens: sie bestrafte auch die Aergernis Erregenden und die Schuldigen, verschonten selbst die Aebte nicht, wenn diese ihr Hirtenamt verabsäumten. Proteste, Klagen, auch Erlässe voll Eifer und Liebe zur Eintracht und Zucht gab es in Fülle, aber der Erfolg entsprach nicht dem Eifer.

Späterhin intervenierten auch die Päpste von Rom aus: Clemens IV. interpretierte autoritativ im Jahre 1265 die Charta charitatis und legitimierte einige Gebräuche, welche im Orden eingeführt worden waren. Benedict XII., früher selbst Cistercienser, legte (1335) Hand an eine von ihm für nothwendig befundene Reform und stellte sie mit der Bulle „Fulgens sicut stella“ fest, indem er sich vorbehält, den Plan für weitere Erörterungen festzusetzen. Seine Intervention half für einige Zeit, aber für den Orden im allgemeinen war der Vortheil von kurzer Dauer.

Es folgten dann Reformen nach Nationen und Ländern, welche die Einheit des Körpers zerstörten, aber die Geister zu besseren Hoffnungen beseelten. Martin von Vargas in Spanien rief mit Einverständnis des Papstes Martin V., dessen Beichtvater er gewesen, im Jahre 1426 die Cistercienser zur ursprünglichen Observanz zurück und versammelte in einem Zeitraume von 10 Jahren zehn Klöster um seine Reform, welchen sich später die grössere Anzahl der Uebrigen in diesen Reichen anschloss.

In Italien vereinigte Papst Alexander VI. im Jahre 1497 die Abteien der Lombardei und des Toscanischen in eine reformierte Congregation. Dasselbe geschah in Deutschland, in Böhmen, in Mähren. Im Languedoc gab der Abt Johannes von Labarrière im Jahre 1577 den Anstoss zu einer anderen Reform, genannt der der „Feuillants“, welcher sich mehrere Klöster dieser Provinz anschlossen und erhielt im Jahre 1586 von Sixtus V. eine Bulle, welche dieselbe zu einer besonderen Congregation erhob. Aus dieser Congregation, aus welcher der berühmte Cardinal Bona die glänzendste Leuchte war, waren andere ebenfalls in Frankreich entstanden. Der Abt Bernhard von Monguillard gründete die von Orval und der Abt Eustachius von Beaufort die von Septfonds. Nach diesen kam die Reform von der „strengen Observanz“, welche um das Jahr 1625 in den Abteien von Charmoye und Châtillon ihren Anfang nahm und bald nachher sich durch Zuthun des Abtes Dionysius Largentier von Clairvaux verbreitete. Sein Verdienst ist es, dass sie in Frankreich reichliche Verbreitung fand und zwar mit Zustimmung des Abtes von Cîteaux, welcher sie in seinen Schutz nahm. Im Allgemeinen blühte auch die gewöhnliche Observanz nach einem Breve des Papstes Alexander VII. vom J. 1666, womit

derselbe bemerkenswerte Erleichterungen in der ursprünglichen Strenge dieser Regel bewilligte, dafür aber Eifer und tadellose Lebensweise verlangte, besser auf.

Von allen diesen Reformen hat jedoch nicht Eine in Frankreich die Ungunst der Zeitläufe überdauert. Die Revolution vernichtete sie alle zu Ende des vorigen Jahrhunderts, ohne weder den vielen alten, ehrwürdigen und kostspieligen Bauten, noch auch den überaus reichen Kirchen so vieler Abteien, Pardon zu geben, welche sie vielmehr in ihrem antichristlichen Furor schleifen, demolieren und zu profanen Zwecken verkaufen liess.

Dasselbe geschah auch überall dort, wo die Gottlosigkeit sei es durch Eroberung mit Waffen, sei es durch die Umstürze, welche sie herbeiführte, die Uebermacht bekam, so in Italien, Spanien, Portugal, Westphalen und Flandern. In späterer Zeit, nachdem der Sturm sich gelegt, konnten sich einige Abteien, mit ihren zerstreuten Ueberresten wieder aufrichten und der Abt nahm, zwar nicht mehr in Cîteaux, sondern in Rom seinen Sitz. In Frankreich hingegen erstand keine einzige wieder mit Ausnahme der einzigen Reform, welche Gott wunderbarer Weise erhalten hatte, weil sie vorher bestimmt war, das Erbe des hl. Stephan und des hl. Bernhard zu sammeln und besser noch als die Erste Wurzel zu schlagen und zu unserer Zeit den Geist und die strenge Disciplin der ursprünglichen Mönche zur Blüthe zu bringen. Wir meinen die Reform von La Trappe.

Diesen Namen führte ein uraltes Benedictinerkloster aus dem Orden von Savigny an der Grenze der Normandie, in der Diöcese von Séez gelegen. Im Jahre 1148 hatte sich dasselbe gemeinsam mit dem ganzen Orden und mit dem von Cîteaux der Abtei von Clairvaux unterstellt, war aber wie die anderen Schritt für Schritt in Verfall gerathen und in diesem Verfall so lange verblieben, bis sein Abt Armand de Rancé den kühnen Entschluss fasste, darin die ehemalige Klosterregel vollständig wieder herzustellen und dies in der Weise auch ausführte, dass er in Bezug auf Strenge der Einsamkeit und Busse die von den ersten Vätern von Cîteaux vorgeschriebene Observanz erreichte, wenn nicht überschritt.

Bei Einführung seiner Reform ging er selbst immer mit gutem Beispiel und sanfter Ueberredung voran. Seine Reform stiess häufig auf harten Widerstand, sie wurde bekritelt, sie wurde getadelt, sie wurde verleumdete. Der heilige Stuhl jedoch belobte dieselbe und nahm sie in Schutz, ja er begünstigte sogar deren Verpflanzung nach Italien. Clemens XI. bewilligte bereitwilligst dem Grossherzog von Toskana deren Einführung in die Abtei von Buonsollazzo, nahe bei Florenz, und gestattete seinem Neffen, dem Cardinal Albani, deren Einführung in die Abtei von Casamari in der Provinz Campania.

Armand Jean le Boutheillier de Rancé erblickte das Licht der Welt in Paris am 9. Jänner 1627. Hochgestellt durch seine Geburt, bemerkenswert durch seine grosse Gelehrsamkeit und noch mehr durch seine wunderbare Bekehrung nach einem leichtfertigen Lebenswandel, sagte sich derselbe gänzlich von seinen Verwandten und von der Welt los, entsagte 5 Commenden und Prioraten und gab an einem Tage den Armen und den Hospitälern von Paris wohl an hunderttausend Scudi aus dem Erlös seines Erbgesetzes hin. Obzwar in den Annehmlichkeiten des Hoflebens erzogen und an alle Bequemlichkeit gewöhnt, beschränkte er sich auf die Lebensweise des letzten Bauers im Klosters, ohne je weder Fleisch noch Eier noch Fische zu sich zu nehmen, ausser in den schwersten Krankheiten und das alles mit solcher Beharrlichkeit, dass es eines Befehles von Papst Innocenz XI., welcher ihm sehr gewogen war, bedurfte, damit er sich in der Busse einschränke.

Eingeschlossen in der Einsamkeit einer Wüste bearbeitete er von Anfang an durch mehrere Stunden des Tages mit Spaten und Schaufel den Boden; obzwar einer der berühmtesten Gelehrten der Sorbonne, gefiel er sich darin, seine ganze Lebenszeit mit oft einfachen und ungebildeten Mönchen zu verkehren, schliesslich, obzwar früher ein Verächter der Cuculla, wurde er der

eifrigste Verfechter des klösterlichen Berufes. Er betrachtete das Silentium, die Abstinenz und das Fasten als die wichtigsten Pflichten, welche mit grösster Strenge einzuhalten wären. Deshalb stellte er zu Haupten seiner Reform die Vorschrift des hl. Benedict: „Omni tempore silentio debent studere monachi,“ und den Ausspruch des hl. Bernhard: „Olus, faba, pultes, aqua panisque cibarius, cibus et potus ordinarius cisterciensium,“ d. h. das Gemüse, die Bohnen, die Suppe (polenta), Wasser und Schwarzbrot sind die gewöhnliche Nahrung und das alltägliche Getränk der Cistercienser.

Der heilige Abt de Rancé legte, durch Krankheiten geschwächt, sein Amt im Jahre 1695 nieder und starb am 27. October 1700. Es war sicherlich der Ruf seiner Tugenden und die Verehrung Christi, welche vom Kloster La Trappe sich über ganz Frankreich und ausserhalb der Grenzen des Landes verbreitete, was seiner Reform eine sehr hohe Achtung und Verehrung verschaffte. Bemerkenswerte Persönlichkeiten: Bischöfe, Cardinäle, Fürsten und selbst Könige begaben sich in grosser Zahl nach La Trappe um das Kloster zu besichtigen, und verliessen dasselbe im hohen Grade erbaut. König Jakob von England und seine Gemahlin konnten den Hauch des Paradieses nicht genug lobpreisen, den man dort verspüre. Ludwig XIV. enthielt sich durch eine besondere Rücksichtnahme des Rechtes, Commendatar-Aebte anzustellen und versprach derlei nie zu thun, so lange die Reform in Kraft verbleiben würde.

Daher kommt es, dass im Laufe des ganzen XVIII. Jahrhunderts die Trappisten — so wurden sie alsbald benannt — in der Beobachtung ihrer strengen Observanz Fortschritte machten, an Zahl zunahmen und inmitten des verderbenen und Verderben verbreitenden Frankreich als die Sterne christlicher Bussfertigkeit und Vollkommenheit leuchteten. So beschaffen waren sie in der That und in der allgemeinen Meinung zur Zeit als der furchtbare Sturm der Revolution losbrach, welche alle religiösen Orden aufgehoben und vernichtet haben wollte. (Schluss folgt.)

Da uns das Rundschreiben des hochwdgst. gnädigsten Herrn Abt-Primas, unser Collegium S. Anselmi in Rom betreffend, erst nach beendigter Drucklegung d. H. zukam, so mussten wir den bez. Bericht für das nächste Heft zurücklegen. Die Red.

Nekrologe.

I. P. T. Reverendiss. Nicolaus d'Orgemont de la Fontaine,
abbas ordinarius archicoenobii Montis Casini,
abbas s. Vincentii ad Vulturnum, s. Petri Avellanæ et s. Liberatoris
Maiellæ et praepositus Atinae.

Magnos in luctus incidit familia s. P. Benedicti Montis Casini die 23. Junii, quo Revmus Pater Abbas Nicolaus IV. post morbum diuturnum extremum edidit vitae spiritum.

Natus est Nicolaus Neapoli 22. Junii 1826; patrem habuit Vincentium liberum baronem d'Orgemont de la Fontaine et matrem Antoniam Dusmet e marchionibus de Smours. In s. baptismo nomen obtinuit Nicolaus, quod in s. professione quoque retinuit. Ab ineunte aetate in animo habebat fieri religiosus, in quo proposito eum non amplius septennem confirmavit mors patris, quae cor parvuli Nicolai summo affectu moerore. Abinde quotidie frequentabat ecclesiam ss. Trinitatis Hispaniorum domumque reversus altaria exstruebat ac funciones peragebat assistente ei fratre Aloisio. Mater vero intendebat dare ei militiae